

Pressemitteilung vom 6. Juli 2016

**Fachtagung "Mitten im Leben" am 8. Juli 2016 in der KHSB:
Beschäftigungstagesstätten im gemeindepsychiatrischen Verbund**

Wie gelingt es Menschen mit einer seelischen Behinderung, am Leben mitten in der Gesellschaft teilzuhaben? Die psychiatrische Versorgungslandschaft in Berlin erscheint auf den ersten Blick undurchsichtig. Was leisten eigentlich Beschäftigungstagesstätten, Kontakt- und Beratungsstellen, psychiatrische Institutsambulanzen, Suchtberatungen oder Tageskliniken?

In den letzten Jahren hat die Zahl der Menschen mit einer psychischen Erkrankung stark zugenommen, und die Bedürfnisse der Betroffenen haben sich verändert. Die Menschen werden immer jünger; neben Suchterkrankungen, Depressionen und Angstzuständen kommen häufig die Diagnosen Psychose oder Persönlichkeitsstörung hinzu.

Damit die Teilhabe dieser Personengruppe gelingt, traf die Berliner Senatsverwaltung eine Vereinbarung über Leistungsangebote innerhalb einer professionellen sozialpsychiatrischen Versorgung: Angebote werden zum Beispiel von therapeutisch betreuten Tagesstätten und Beschäftigungstagesstätten für seelisch behinderte Menschen erbracht. Im Gegensatz zur medizinischen Versorgung stehen hier therapeutische und langfristig angelegte Leistungen zur Tagesgestaltung, Kontaktfindung oder Selbstversorgung im Fokus. Ein Prinzip ist die sogenannte Komm-Struktur. Das bedeutet, der Klient muss an einen anderen Ort kommen. Damit hat er seine erste Barriere selbst bewältigt! Zweitens kommt er in Kontakt mit anderen Menschen – für viele Betroffene die größte Herausforderung. In der Tagesstätte lernt der Klient, Ängste abzubauen, geht Beziehungen ein und erfährt Wertschätzung. Er setzt sich mit Konflikten auseinander und trainiert seine Kommunikation, bis hin zu gezielten Bewerbungstrainings. Der Weg ist lang: teilhaben muss man lernen. Das geschieht nur in einem dauerhaften Prozess und nicht über kurzfristige Maßnahmen.

In Berlin gibt es etwa 50 Beschäftigungstagesstätten der Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 Sozialgesetzbuch XII. Ihre Angebote reichen vom Beschäftigungstraining in einem Restaurant über therapeutische Gesprächsgruppen bis zu Freizeitangeboten wie Theaterbesuche oder Extremsport. Diese sozialpsychiatrischen Leistungen werden oft in Ergänzung zum Betreuten Wohnen angeboten. Doch viele Maßnahmen bleiben ohne Wirkung: Viele Klienten finden sich immer häufiger im JobCenter oder in kurzfristigen Maßnahmen direkt im Krankenhaus wieder. Ihre Wiedereingliederung – der Sprung ins echte Leben – gelingt nicht. Die immer größer werdende Klientel kommt in den Beschäftigungstagesstätten einfach nicht mehr an. Eine Folge kurzfristiger Sparmaßnahmen? Langfristig wird sich das als sozialpolitischer Irrtum erweisen.

Diskutieren Sie mit uns auf der Fachtagung „Mitten im Leben“ am 8. Juli 2016 in der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, Köpenicker Allee 39-57, 10318 Berlin, 9.00 – 15.00 Uhr.

Kontakt: Uwe Brohl-Zubert, die reha e.v.
Bereichsleiter Psychosoziale Dienste
Weydemeyerstraße 2/2a, 10178 Berlin
E-Mail: uwe.brohl-zubert@diereha.de